

Umbau bringt Überraschungen ans Licht

Alte bemalte Wände, schönes Parkett, zugemauerte Fenster – das alles fand sich bei der Renovation des Steinhauses in Sarnen.

Martin Uebelhart

Es ist das erste aus Stein gebaute Haus – abgesehen von Sakralbauten – im ganzen Kanton Obwalden und heisst darum auch einfach Steinhaus. Das Gebäude am Dorfplatz 1 in Sarnen beherbergt im Erdgeschoss «Schuhe Blaettler», in den oberen Stockwerken sind Büroräumlichkeiten untergebracht. Ganz zuoberst befindet sich ein Festsaal mit über 400 Jahre alten Malereien.

Erbaut worden ist das ursprünglich frei stehende Haus im Jahr 1546. Es gehört heute Christoph Blaettler. In den vergangenen sechs Monaten hat er den ersten und zweiten Stock umgebaut. Ein Umbau, der verschiedene Überraschungen zutage förderte. «Es kamen überall alte Dinge hervor», sagt Blaettler auf einem Rundgang durch die Räumlichkeiten, in die kommende Woche die Mieter wieder einziehen. Fast alle Wände seien mit Pavatex-Platten versehen gewesen. An einem Ort kamen dahinter alte, originale, rund 200 Jahre alte Fenster zum Vorschein. Hinausschauen kann man allerdings nicht mehr. Die Aussenmauer eines Mitte des 19. Jahrhunderts angebauten Nachbarhauses versperrt den Blick. Etwas zu sehen gibt es dennoch: Christoph Blaettler hat Bilder eingesetzt.

Beeindruckende Malereien aus dem 18. Jahrhundert

In den Korridoren sind die ursprünglichen tragenden Holzkonstruktionen wieder zu sehen. Man habe seinerzeit eine Art Elementbau mit gegen zehn Zentimeter dicken, senkrecht gewandeten Holzbalken angewendet, eine eher seltene Konstruktionsform. «Auch diese waren bei einem früheren Umbau hinter weissen Wänden verschwunden», sagt Christoph Blaettler. Freigelegt wurden auch die Feuer-

rungszugänge für einen Kachelofen. «Der Ofen selbst ist allerdings samt dem Kamin wohl schon vor über 100 Jahren entfernt worden», sagt er.

In verschiedenen Räumen kamen hinter Pavatex-Wänden kunstvoll bemalte Wände zum Vorschein. «Zum Teil waren dazwischen noch Kassettenwände eingezogen, die mit handgeschmiedeten Nägeln befestigt waren», erzählt Blaettler. Insbesondere zwei Räume beeindruckten mit Wandmalereien, die von der Künstlerfamilie Obersteg um das Jahr 1730 gemalt worden sind. Die Stanser Firma Stöckli hat die alten Wände sorgfältig restauriert.

Auch die Decken seien zum Teil mit zwei Schichten verkleidet gewesen. Entdeckungen gab es auch bei den Böden zu machen. In einigen Räumen seien unter neueren Bodenbelägen – teils waren bis zu fünf Schichten verlegt – alte, schöne Parkettböden zum Vorschein gekommen. «Es war fast wie Weihnachten – auspacken», meint Blaettler.

Mehr Aufwand beim Umbau

«Es war ein Riesenglück, wie in diesem Haus bei früheren Umbauten vorgegangen wurde», sagt Christoph Blaettler. Vielerorts sei jeweils einiges kaputt gemacht worden. So sei zum Beispiel das Holz wiederverwendet worden. «Weil die Holzelemente hier tragend sind, wurden sie belassen.» Auch sonst sei vieles im ursprünglichen Zustand erhalten geblieben und einfach überdeckt worden. «Wir haben im Zuge der Arbeiten über 70 Kubikmeter Material hinausgetragen», so Blaettler. Die Entdeckungen hätten aber auch mehr Aufwand bedeutet, sowohl zeitlich als finanziell, hält er fest. Die ursprünglichen Pläne für den Umbau hätten überarbeitet werden müssen.



Oben: Hausbesitzer Christoph Blaettler steht in einem der Räume mit wiederentdeckten Wandmalereien. **Unten:** Ein Raum mit altem Wandschrank wurde neu gestrichen. Bilder: Martin Uebelhart (Sarnen, 22. 2. 2024)

«Mit der Offenlegung der alten Bausubstanz hat das Gebäude aus kultureller Sicht an Attraktivität gewonnen.»

Roman Brunner
Obwaldner Denkmalpfleger

Neben der Renovation der wiederentdeckten Gebäudeteile wurden die sanitären Anlagen komplett erneuert. «Auch die Stromleitungen und die IT-Infrastruktur sind vollständig neu installiert worden.»

Einblick in eine andere Zeit

Begleitet worden ist der Umbau von der kantonalen Denkmalpflege. Denn das Haus ist als Objekt von regionaler Bedeutung sowohl innen wie aussen denkmalgeschützt. «Man hat gemerkt, dass der Bauherr grosse Freude hat an dem Gebäude und an den Entdeckungen während des Umbaus», sagt der Obwaldner Denkmalpfleger Roman Brunner auf Anfrage.

Christoph Blaettler habe dafür gesorgt, dass die Arbeiten von qualifizierten Unternehmen ausgeführt worden seien. «Von daher war mein Auftrag, dafür zu sorgen, dass das Denkmal ein Denkmal bleibt, leicht zu erfüllen.» Es sei wie am Schnürchen gelaufen. «Mit der Offenlegung der alten Bausubstanz hat das Gebäude aus kultureller Sicht an Attraktivität gewonnen», ist Brunner überzeugt. Man erhalte einen Einblick in eine andere Zeit, und das sei wertvoll für die Gesellschaft.